

Bruchhausen

Die Industriegemeinde Bruchhausen kann auf eine graue Vorgeschichte zurückblicken. Sie ist dunkel und gibt deshalb zu den mannigfachsten Auslegungen und Deutungen Anlaß. Als die ersten Deutschen, die Sigambrier, so heißt es in der Geschichte Bruchhausens, ein Zweig der Franken, bis hier in die Gegend der Ruhr vordrangen, zogen sich vor ihnen die bisherigen Einwohner, die Kelten, in wenig zugängliche Gebiete zurück. Eine solche Zufluchtsstätte fanden sie auch in den an der Südseite des Arnsberger Waldes liegenden Sümpfen oder Brüchen, von denen der Ort vermutlich den Namen erhalten hat.

In Bruchhausen wohnten die von Brockhusen, die Ministeriale der Grafen von Arnsberg waren. Sie verzogen von Westfalen in die Ostseeprovinzen. Nachfolger war ein Ritter Grenfried Quaterland gnt. Wunnemann. Ihm folgten die von Schürmann. Anton Schürmann, Burgmann zu Kaiserswerth, verkaufte den Besitz an die von Böckenförde gnt. Schüngel. Laurent von Schüngel, der 1508 ohne Manneserben starb, vermachte das Gut seinem Schwiegersohn von Cickel (Cickel). Die Cickel hatten 100 Jahre später ebenfalls keine Manneserben, weshalb im Jahre 1702 die Wittib von Cickel und ihr Schwiegersohn, ein von Bönninghausen, das Rittergut an die Familie von Fürstenberg verkauften. Diese ließ die inzwischen baufällig gewordenen Gebäude abbrechen. Das Pförtnerhaus, das an der Stelle stand, wo sich jetzt die Försterwohnung befindet, blieb zunächst erhalten, mußte aber später dem jetzigen Forsthaus Platz machen.

Ein weiterer adeliger Hof befand sich in Bruchhausen, der den von Karthausen (Karthaus) gehörte und nach Köln lebenspflichtig war. Als adelige Familie kamen die Karthausen zuletzt Anfang 1600 vor. Im Jahre 1550 war



Bösterling, Bürgermeister

eine Nonne Bylia von Karthaus im Delinghauser Kloster. Die weiteren Höfe „zu Felde“, Colonat der Pfarrei Hüsten, und „Fahrenhagen“, Colonat des Klosters Wedinghausen, lassen sich als adelige Güter nicht feststellen.

Eine neue Zeit hub für Bruchhausen an, als mit der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands die Industrie auch hier Fuß zu fassen begann. In den Jahren 1865/66 wurde seitens der Hüstener Gewerkschaft das Walzwerk angelegt, 1876 dann die Chemische Fabrik gegründet, im Volksmund kurz die „Chemische“ genannt. Mit dem Aufblühen dieser beiden Werke nahm auch die Einwohnerzahl ständig zu, und der Ort bekam allmählich ein anderes Aussehen. Sowohl die Fabriken wie auch Privatpersonen ließen zahlreiche Häuser bauen. Im Jahre 1906 nahm die Ruhr-Lippe-Kleinbahn den Ausbau der Strecke Hüsten—Arnsberg in Angriff, und Bruchhausen erhielt einen eigenen Bahnhof. Die Eröffnung der Strecke fand am 1. Februar 1907 statt. Seit 1877 ist Niedereimer von Bruchhausen abgezweigt. Eine Sehenswürdigkeit Bruchhausens ist seine imponierende neue Barockkirche, die 1926/27 gebaut wurde und ihre Entstehung dem großen Opfermann der Einwohnerschaft verdankt.